

SCHAMPUS MAGAZIN



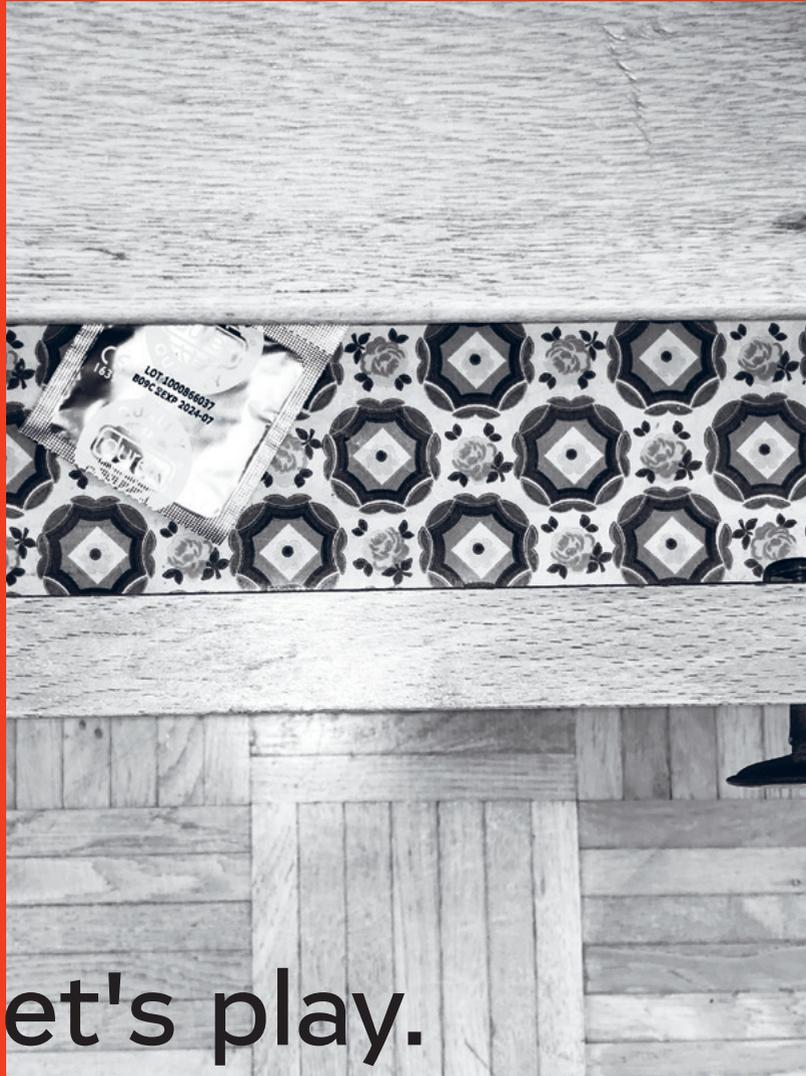
DARÜBER SPRICHT 'MAN' NICHT

AUSGABE 87 | 2020 | GRÜNE JUGEND HESSEN

Inhalt

- | | |
|--|--|
| 6 – 12
Piccolo –
Keinen Millimeter
nach rechts! | 28 – 30
Die zusätzliche
zeitliche Belastung
der Frau* durch den
Druck schön zu sein |
| 13
Status Quo | 31
Dieser Körper |
| 14 – 17
Fake News und
Meinungsmache | 32 – 35
Kein 100%-Öko |
| 18 – 21
Der Diskurs: Ist der
revolutionäre Umsturz
gerechtfertigt? | 36 – 41
Wie wir keine
Babys machen |
| 22 – 23
Molotow-Cocktail | 42 – 45
Von einer sozial-
ökologischen
Transformation |
| 24 – 25
Erdbeerwochen | 46 – 47
Impressum |
| 26 – 27
Über Geld spricht
'man' nicht | |

Editorial



Let's play.

Liebe Freund*innen,

Nachdem im Oktober vier Mitglieder der Schampus-Redaktion neu gewählt wurden, ist dies die erste Ausgabe, die wir in dieser Konstellation zusammengestellt haben.

Wir waren uns noch fremd, als wir uns zusammengesetzt haben, um uns zu überlegen, worüber wir reden möchten. Es dauerte nicht lange, bis uns auffiel: Es sind genau die Themen, über die wir nicht reden möchten – über die wir aber dringend reden müssen.

In dieser Ausgabe widmen wir uns Themen, die sonst in der Gesellschaft eher selten angesprochen werden. „Darüber spricht mensch nicht“ war der Grundsatz unseres Brainstormings.

Das Ergebnis: Ein wilder Mix aus der Angst vor Rechts extremismus, der Suche nach Perfektion, dem Einsatz von Gewalt und den „Frauen*problemen“, die wir als antifaschistische und feministische Organisation bewältigen müssen.

Also lasst uns das Schweigen brechen und den Diskurs suchen. Lasst uns Meinungen austauschen und zuhören, was andere zu sagen haben. Aber lasst uns dabei sachlich bleiben und fair, und niemals den Humor verlieren.

Viel Spaß beim Lesen und bis bald.

Für eure Schampus-Redaktion
Laura

Das Redaktionsteam
Laura Borgards, Bruno Sanzenbacher, Lea Pankoke, Hannah Blum, Noëlle Klasner, Markus Hinterthan

Piccolo – Keinen Mil limeter nach rechts!

Text Jürgen Frömmrich



Ein Wort geht viral: Tabubruch. Gemeint ist damit derzeit allenthalben die Tatsache, dass sich ein FDP-Mann mit den Stimmen der rechtsradikalen Höcke-AfD zum Ministerpräsidenten wählen ließ, wenn auch nur für einen Tag. Die Folgen sind hinreichend bekannt, die Auswirkungen des Tabubruchs sind weiterhin und weithin spürbar bis tief in die Bundes- und deren Personalpolitik. Denn ein Bruch heilt nie schnell und oft hinterlässt er empfindliche Stellen – manchmal ein Leben lang.

Ein Tabu beruht auf einem stillschweigend praktizierten gesellschaftlichen Regelwerk, das bestimmte Verhaltensweisen auf elementare Weise gebietet oder verbietet, lautet eine der vielen Definitionen. Ein Bruch kann also nur passieren, wenn eine Person den gesellschaftlichen Konsens verlässt und damit kein stringenter Wertekompass mehr vorhanden ist.

Was in Thüringen geschehen ist, war eine demokratische Zäsur und ein Tiefpunkt in der Geschichte des Nachkriegsliberalismus.

Auf Bundes- wie auch Landesebene scheint der Wertekanon verschoben: Ein Kandidat der Mitte habe sich gegen Kandidaten von links und rechts durchgesetzt, erklärte der Landesvorsitzende der FDP. Dabei habe es keine Absprachen gegeben. Das selbstverständliche Recht, für das Amt des Regierungschefs zu kandidieren, dürfe nicht diskreditiert werden. Seine Partei bezeichnete er als den demokratischen Gegenentwurf zur AfD. „Wir sind liberal und weltoffen.“ Auch künftig werde es keinerlei Kooperation mit der AfD geben.

Es muss so deutlich gesagt werden: Dass es führende Kräfte einer liberalen Partei nicht unmittelbar als unerträglich empfinden, wenn einer der ihren von Rechtsradikalen ins Amt gewählt wird, ist erschreckend und eine Beleidigung der Intelligenz. Die Desorientierung ohne klare Wertvorstellung ist für Liberale zum Problem geworden. Mühsam arbeiten Bundes- und Landesebene nun an der Heilung des Bruchs.

Dies ist umso notwendiger, als nach den schrecklichen Ereignissen in Hanau nun alle demokratischen Kräfte gemeinsam zusammenstehen müssen, um dem fremdenfeindlichen und mörderischen Hass entgegen zu stehen und schon den Nährboden von Hass und Hetze zu bekämpfen. Das Gift des Rechtsradikalismus, das langsam in einige Teile der Gesellschaft diffundiert ist, gilt es zu neutralisieren.

Denn in Wahrheit sind es nicht viele, die die Würde eines jeden Menschen nicht achten – sie sind nur laut, unverschämt und im schlimmsten Fall sogar mörderisch.

Darum ist es Zeit für ein Zeichen: Natürlich auf der Straße, bei jeder Art von Diskussionen, aber auch durch Bekämpfung von Hate Speech im Internet. Gerade hier, – in den Weiten des Webs, in denen viele sich sicher, weil anonym fühlen – muss mit aller Härte Hasskriminalität im Netz mit allen Mitteln des Rechts entgegengetreten werden wie beispielsweise durch unsere neue Meldestelle.

Es ist gute demokratische Tradition, um Inhalte und unterschiedliche Meinungen zu streiten, immer wieder um die besten Lösungen zu kämpfen. Einigkeit ist dabei weder möglich, noch nötig.

Doch genau an einem Punkt gilt es Geschlossenheit zu zeigen: Für eine freie, demokratische und solidarische Gesellschaft und gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus. Wir werden uns von rechtsradikalen Kräften nicht auseinanderdividieren lassen. Theodor Heuss schrieb seiner Partei ins Stammbuch: „man muss das als gegeben hinnehmen: Demokratie ist nie bequem.“ Aber es lohnt sich, nicht untätig zu sein. Wir GRÜNE wollen ein Jahrzehnt des sozialen und ökologischen Aufbruchs gestalten und haben als dritte Säule immer wieder angefügt: und des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Für uns GRÜNE gilt: Keinen Millimeter nach rechts!

Abgeordnete

Tarek Al-Wazir

Stellv. Ministerpräsident –
Minister für Wirtschaft, Energie,
Verkehr und Wohnen

Kathrin Anders – 770

Sprecherin für frühkindliche
Bildung und Grundschulen

Marcus Bocklet – 633

Stellv. Fraktionsvorsitzender –
Sprecher für Soziales, Gesund-
heit und Pflege

Silvia Brünnel – 782

Sprecherin für Frauen, Demo-
grafie, Senior*innen, Inklusion,
Familie und Politische Bildung

Taylan Burcu – 783

Sprecher für Integration,
Migration und Flüchtlinge

Miriam Dahlke – 784

Sprecherin für Finanzen,
Europa und Haushaltskontrolle

Frank Diefenbach – 785

Sprecher für Weiterführende
Schulen, Wald und ländlichen
Raum

Angela Dorn

Ministerin für Wissenschaft
und Kunst

Nina Eisenhardt – 787

Sprecherin für Hochschule und
Wissenschaft

Martina Feldmayer – 748

Stellv. Fraktionsvorsitzende –
Sprecherin für Umwelt- und
Klimaschutz

Hildegard Förster-Heldmann – 580

Stellv. Fraktionsvorsitzende –
Sprecherin für Bau-, Wohnungs-
und Rechtspolitik

Jürgen Frömmrich – 632

Parlamentarischer Geschäfts-
führer – Sprecher für Medien-
politik und Landespersonal

Eva Goldbach – 744

Stellv. Fraktionsvorsitzende –
Innenpolitische Sprecherin

Vanessa Gronemann – 788

Sprecherin für Verbraucherschutz,
Naturschutz und Sport

Priska Hinz

Ministerin für Umwelt, Klima-
schutz, Landwirtschaft und
Verbraucherschutz

Markus Hofmann – 733

Sprecher für Kommunales,
Handwerk und Mittelstand

Frank Kaufmann – 747

Sprecher für Haushalt, Flughafen
Frankfurt, Landesentwicklung
und Regionalplanung

Kaya Kinkel – 673

Sprecherin für Wirtschaft, Energie
und Schutz der Werra

Kai Klose

Minister für Soziales und
Integration

Torsten Leveringhaus – 741

Sprecher für Digitales und
Datenschutz

Felix Martin – 749

Sprecher für Queerpolitik,
Jugend, Ausbildung, Arbeits-
markt, Antidiskriminierung
und Kommunalfinanzen

Daniel May – 794

Sprecher für Bildung,
Hochschulen für Angewandte
Wissenschaften und
Hochschulmedizin

Karin Müller – 745

Vizepräsidentin des Hessischen
Landtags – Sprecherin für
Verkehr

Hans-Jürgen Müller – 756

Sprecher für Landwirtschaft,
Tierschutz und Jagd

Lukas Schauder – 758

Sprecher für Extremismus-
prävention, Demokratieförderung
und Justizvollzug

Katrin Schleenbecker – 764

Sprecherin für Berufliche
Schulen, lebenslanges Lernen,
Religion

Mirjam Schmidt – 768

Sprecherin für Kunst und Kultur

Mathias Wagner – 746

Fraktionsvorsitzender

Katy Walther – 769

Sprecherin für Straßenbau und
Lärmschutz

Mitarbeiter*innen

Pressestelle – 597

presse-gruene@ltg.hessen.de

Jasmine Sörgel – 651

Sekretariat Kathrin Anders,
Marcus Bocklet, Silvia Brünnel,
Taylan Burcu, Daniel May

Cornelia Döring – 654

Sekretariat Miriam Dahlke,
Martina Feldmayer, Vanessa
Gronemann, Frank Kaufmann,
Karin Müller

Stefanie Euler – 603

Sekretariat Frank Diefenbach,
Hilde Förster-Heldmann, Eva
Goldbach, Kaya Kinkel, Hans-
Jürgen Müller, Lukas Schauder

Katharina Herber – 740

Sekretariat Nina Eisenhardt,
Markus Hofmann, Torsten
Leveringhaus, Felix Martin,
Katrin Schleenbecker, Mirjam
Schmidt, Katy Walther

Jessica Höhn – 590

Sachbearbeitung und
Sekretariat Mathias Wagner

Gabriela Rehbein – 582

Geschäftszimmer und
Sekretariat Jürgen Frömmrich

Status Quo

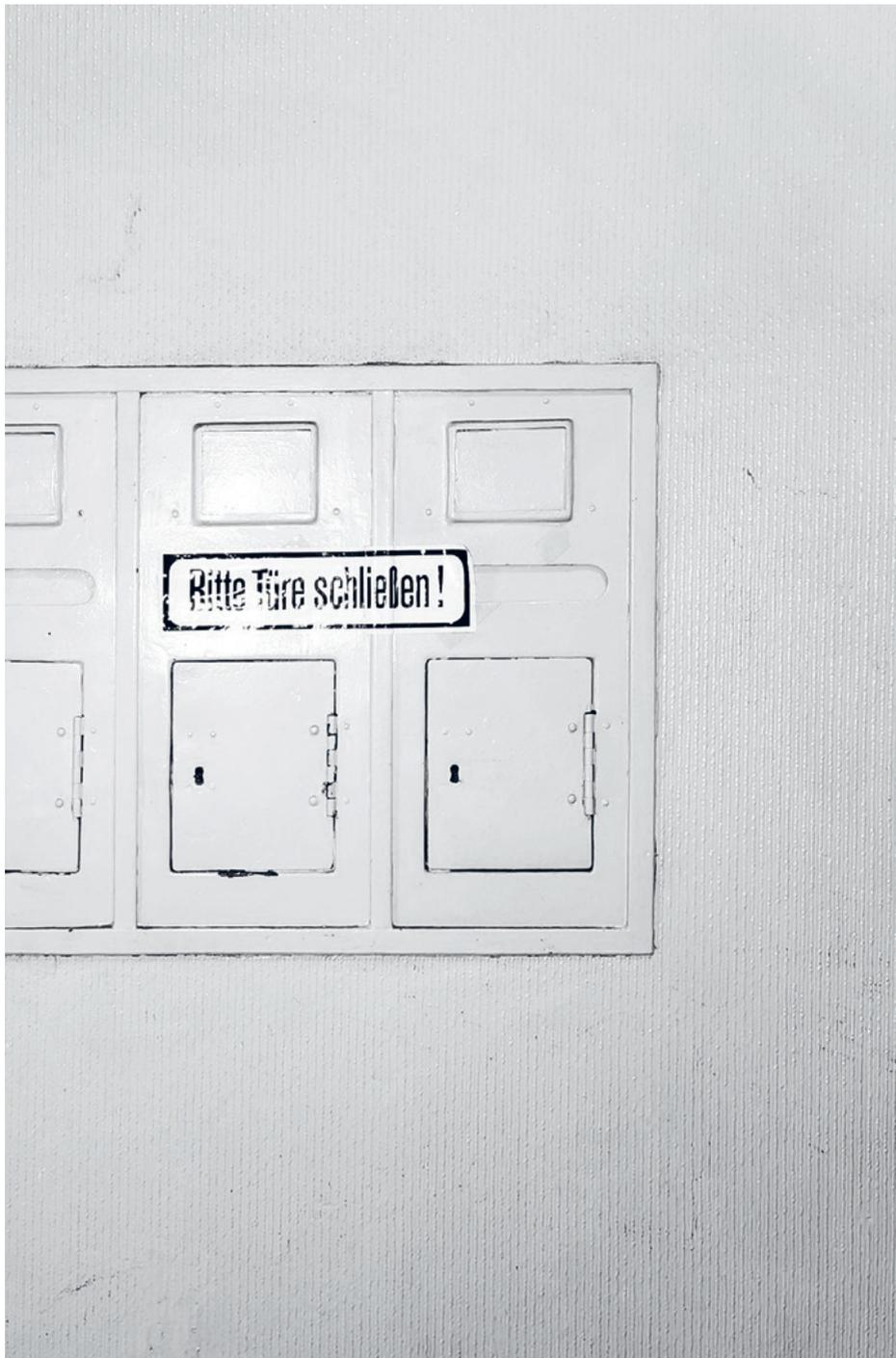
Gedicht Zenon

Verschmutzte Flüsse in den Modefarben
Tote Kinder daneben im Schützengraben
Zerstört durch Krieg, Gift und Hunger
Dienen sie den Plantagen als Dünger
Leider übertragen Medien keine Emotion

Und wir stumpfen ab, oben auf unserem Thron
Denken als Einzelne*r kann ich nichts ändern
Doch allein der Konsum schadet diesen Ländern

Nur solange Klicks entscheiden, was wir sehen
Gibt's Wetter, Sport und irgendwelche Promithemen
Unter all dem Müll wird der Verstand begraben
Und wir lassen uns vom Kapital versklaven

Kriege dienen nur noch Wirtschaftsinteressen
Die sich hinter der Demokratie verstecken
Wir bringen den Fortschritt. Wehr dich nicht
Für die Scheiße kämpfen, werd' ich nicht



In Deutschland und gerade auch bei uns Grünen haben wir den Anspruch, dass in der Politik redlich, seriös, inhaltlich fundiert, verlässlich und durchdacht, eben „politisch korrekt“ gehandelt wird. (Ja, das klingt ganz schön lahm – besonders hier im Schampus –, ist aber als politischer und gesellschaftlicher Grundkonsens viel wert.) Die Tabubrüche von Populist*innen und Strateg*innen, sich stark vereinfachter oder verallgemeinernder Aussagen zu bedienen und

Fake News und Meinungsmache

Text Omid Nouripour, MdB

sogar bewusst Unwahrheiten zu verbreiten, sind inzwischen aber leider alltäglich. Was früher schon als (Staats-) Propaganda betrieben wurde, hat in den letzten Jahren durch das Internet, Social Media, Messenger-Dienste, Bots, Trolle und spezialisierte Firmen eine enorme Dynamik bekommen. Wer den Begriff „Fake News“ hört, denkt unweigerlich an Donald Trump, an den letzten US-Präsidentenwahlkampf und an gezielte Falschinformationen über Kandida-

tin Hillary Clinton. Professionell organisierte Falschmeldungen und Desinformationskampagnen sind aber längst kein Einzelfall mehr.

National wie auch international gibt es viele Beispiele verzerrter und falscher Nachrichten, die in Umlauf gebracht werden. Dabei geht es um die Beeinflussung von Meinungen, Stimmungen und sogar Wahlen, um Geld und Macht.

Ein zentrales Ziel von Desinformation ist, dass Menschen nicht mehr zwischen richtigen und falschen Meldungen unterscheiden können. Während Nachrichten bei klassischen Medien durch Journalist*innen geprüft werden (sollten), kann inzwischen jede*r Nutzer*in Meldungen weiterverbreiten. Der Wahrheitsgehalt wird dabei oft nicht überprüft. Dies zu tun wird zudem schwieriger, je professioneller die Fakes gemacht sind. Beispielsweise werden manche Falschmeldungen mit den Logos seriöser Absender versehen, sodass sie nicht so leicht vom Original zu unterscheiden sind. Die Informationsflut, der wir jeden Tag ausgesetzt sind, trägt ebenfalls dazu bei, dass Nachrichten konsumiert und weniger hinterfragt werden.

Seit Jahren beobachten wir zunehmende Politikverdrossenheit und eine vermeintliche Unzufriedenheit mit unserem politischen System und seinen häufig eher komplizierten Antworten. Das und unsere Sensationslust macht viele Menschen empfänglicher für populistische Kampagnen. Populist*innen mit ihren einfacheren Antworten und klaren Feindbildern wirken dagegen oft nahbarer. Ob das, was sie sagen, den Tatsachen entspricht oder ihre Vorschläge umsetzbar sind, interessiert dabei weniger.

In Deutschland hat mit Erstarken von AfD, Pegida und anderen rechtspopulistischen Gruppierungen das Aufkommen rassistischer, antisemitischer, frauenfeindlicher, homophober und sonstiger anti-demokratischer Aktivitäten

im Netz enorm zugenommen. Gerne werden auch krude Falschmeldungen über „links-versifft“ Grüne gepostet, die sich auf den diversen rechten „Nachrichten“- und Social Media-Seiten finden, oder Fake-Accounts angeblicher Grüner erstellt. Trolle und echte User*innen kapern und potenzieren dabei auch gerne mal die Facebook-Kommentare unter bestimmten Beiträgen. So ergibt sich der Eindruck angeblicher Mehrheits-Meinungen. Andere Stimmen gehen dabei oft unter oder Menschen trauen sich nicht, selbst etwas dazu zu posten. Die zusätzlichen Probleme der inzwischen viel beschriebenen Blase, in der sich jede*r von uns bewegt, und geschlossener Messenger-Gruppen möchte ich an dieser Stelle nur kurz erwähnen. Leider war schon häufig zu beobachten, dass diese Rechten gut organisiert und zu konzertierten (Online-) Aktionen fähig sind. Solche Kampagnen können zu einem massiven Vertrauensverlust in demokratische Institutionen führen. Dieser menschenverachtenden und demokratiefeindlichen Hetze müssen wir weiterhin entschieden entgegentreten. Dazu gehört es auch, Fakes als solche zu entlarven, wo es geht. Tendenziell ist es umso wahrscheinlicher, dass es sich um eine Falschmeldung handelt, je reißerischer sie formuliert ist.

Nach der US-Wahl stellten Studien fest, dass Fake News wesentlich häufiger weitergeleitet wurden als wahre Nachrichten.

Im Umgang mit Fake News gilt es also, kritisch zu bleiben, genauer hinzuschauen und einen Beitrag im Zweifelsfall nicht weiter zu verbreiten.

Die Plattform-Betreiber*innen müssen weiter in die Pflicht genommen werden. Das kann und darf aber nicht die einzige Antwort auf die vielfältigen Herausforderungen in diesem Bereich sein. Dass dieses Problem weltweit auftritt, bietet eine Chance für einen internationalen Dialog, welche Regulierungen sinnvoll sind. Denn: Unsere Demokratie und Meinungsfreiheit müssen unbedingt erhalten und gestärkt werden.

Der Diskurs: Ist der revolutionäre Umsturz gerechtfertigt?

Text Bruno Sanzenbacher, KV Offenbach

330.000.000.000 Tonnen CO₂. Laut Scientists4future ist das unser globales CO₂-Budget. Das klingt nach viel, aber wenn wir weiter so leben wie bisher, überschreiten wir das 1,5-Grad-Ziel in weniger als neun Jahren – das wäre dann spätestens 2029. Die Faktenlage ist klar: Nachhaltigkeit sieht anders aus. Und trotz Pariser Klimaabkommen und nationalen Gesetzen verändert sich an unserem kollektiven Fußabdruck gar nichts. Da stellt sich die Frage: Wie lange darf mensch noch in die demokratischen Institutionen vertrauen, oder sollte mensch ab einem gewissen Zeitpunkt autonom aktiv werden, um die Menschheit vor ihrem eigenen Untergang zu bewahren?



Wenn wir an wirkliche „Held*innen“ denken, dann haben wir weder irgendwelche Marvel-Mutant*innen noch große Feldherren vor Augen; wir denken an Menschen, die sich mit größter Aufopferung für Gleichheit, Freiheit und Frieden eingesetzt haben. Ich denke da an Einzelpersonen wie Malcolm X, aber vielleicht noch eher an anonyme Massen, wie die Kieler Matrosenaufstände, oder die Résistance während der NS-Tyrannie. Bewegungen, die in Zeiten von größter Not durch ihr Handeln, und gerade durch Zurückweisung von „Recht und Ordnung“ Menschenleben gerettet haben. Drastische Bedrohungen verlangen drastische Maßnahmen. Eine solche ist die Klimakrise.

Die deutschen Unternehmen RWE, E.ON und Vattenfall gehören zu den „Top 20“ CO₂-Emittenten. Von den zehn schmutzigsten Kohlekraftwerken Europas stehen die Hälfte in Deutschland, ein einzelnes davon stößt alleine mehr Treibhausgase aus als ganze Länder.

Seit nun mehr als einem Jahr demonstriert die globale Jugend gegen diesen Irrsinn. Der gesellschaftliche Rückhalt dieser Bewegung ist groß, leider nur bei der Bevölkerungsschicht, der das Recht zu wählen verweigert wird. Wie kann mensch so demokratisch Einfluss nehmen?

Eine Überlegung: Das Rekord-Kraftwerk Neurath liegt mitten in NRW, etwa zwei Zugstunden von Frankfurt. Wenn allein ein Bruchteil der zuweilen zehntausenden Demonstrant*innen sich auf den Weg machen würde, wäre die Besetzung möglich. Möglichkeiten wie diese, des aktiven Wandels, gibt es viele, mensch muss nur anfangen.

Die künstliche Welt der Glaspaläste und Betonfestungen ist fragiler, als mensch denkt. Eine bessere Welt ist möglich, und wenn nur ein Wind durch die Straßen zieht, kann mensch auch wieder die Sonne sehen.

Auf Bundes- wie auch Landesebene scheint der Wertekanon verschoben: Ein Kandidat der Mitte habe sich gegen Kandi-

daten von links und rechts durchgesetzt, erklärte der Landesvorsitzende der FDP. Dabei habe es keine Absprachen gegeben. Das selbstverständliche Recht, für das Amt des Regierungschefs zu kandidieren, dürfe nicht diskreditiert werden. Seine Partei bezeichnete er als den demokratischen Gegenentwurf zur AfD. „Wir sind liberal und weltoffen.“ Auch künftig werde es keinerlei Kooperation mit der AfD geben.

Es muss so deutlich gesagt werden: Dass es führende Kräfte einer liberalen Partei nicht unmittelbar als unerträglich empfinden, wenn einer der ihren von Rechtsradikalen ins Amt gewählt wird, ist erschreckend und eine Beleidigung der Intelligenz. Die Desorientierung ohne klare Wertvorstellung ist für Liberale zum Problem geworden. Mühsam arbeiten Bundes- und Landesebene nun an der Heilung des Bruchs.

Dies ist umso notwendiger, als nach den schrecklichen Ereignissen in Hanau nun alle demokratischen Kräfte gemeinsam zusammenstehen müssen, um dem fremdenfeindlichen und mörderischen Hass entgegen zu stehen und schon den Nährboden von Hass und Hetze zu bekämpfen. Das Gift des Rechtsradikalismus, das langsam in einige Teile der Gesellschaft diffundiert ist, gilt es zu neutralisieren.

1917–vor mehr als hundert Jahren stürmten die Bolschewiki die Parlamente und riefen den Sowjet-Kommunismus in Russland aus. Was als eine antiautokratische Bewegung zur Befreiung der Arbeiter*innen anfang, wurde schnell zu einem der menschenverachtendsten Systeme der Menschheitsgeschichte. Revolutionäre Umbrüche haben immer den Fehler, dass der Systemwechsel durch eine kleine Elite herbeigeführt wird. Das Gros der Bevölkerung bleibt unbeteiligt, in moralischem Wandel und Fortschritt. Anstatt zu Verbesserungen zu führen, tauscht Revolution lediglich eine Unterdrückung gegen eine weitere aus.

Anders sieht das bei friedlichen Massenbewegungen aus. So hat allein der gewaltlose Widerstand der Menschen den

Eisernen Vorhang überwunden und den Kolonialismus in Indien beendet. Um etwas zu verändern, das alle verursacht, muss mensch alle ins Boot holen. Nur gemeinsam können wir für Nachhaltigkeit sorgen.

Neun Jahre, neun Jahre um alles zu verändern, (damit alles so bleibt, wie es ist), das ist ein verdammt kleines Zeitfenster. Wir brauchen die richtigen Lösungen, aber noch viel wichtiger: Wir brauchen effiziente Lösungen. In der Zwischenzeit die Weltrevolution zu vollenden, ist da eher schwierig und würde die meisten Probleme noch weiter verschärfen.

Jetzt muss gehandelt werden. Wir müssen jeden Weg gehen, der uns zur Verfügung steht, das heißt auch mit CDU und CEOs zusammenarbeiten. Wird das schnell gehen? Wird das einfach sein?.

**Nein, aber den Luxus, vorher alles einstürzen zulas-
sen, um dann neu anzufangen, haben wir einfach
nicht.**

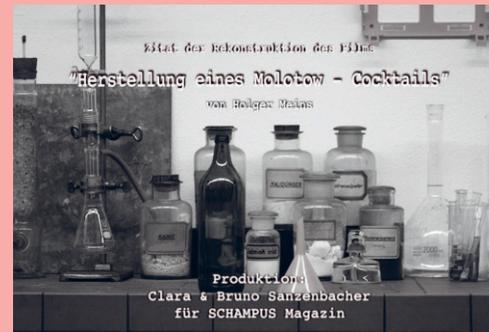
Das heißt nicht, dass alles schon irgendwie gut gehen wird. Das heißt, dass wir uns stark machen müssen–für Nachhaltigkeit im Ökologischen wie im Sozialen; stark sein im Parlament, stark sein im Dialog, aber auch stark sein als friedliche Massenbewegung auf der Straße.

BO

Molotow-Cocktail

Fotoserie Clara Sanzenbacher, KV Offenbach

OM



Erdbeerwochen

Gedicht Lea Pankoke, KV Darmstadt/ Darmstadt-Dieburg

Einmal im Monat müssen mit Krämpfen
Menstruierende Menschen regelrecht kämpfen
Denn ein bisschen Blut aus dem Unterleib
Treibt manchmal die Schmerzen ganz schön weit
Und dann hat mensch Migräne oder Heißhungerlust
Schwankende Launen und Eisenverlust
Mit Bauchweh und Übelkeit schlägt mensch sich rum
Und auch mit der Sauerei untenrum
Ein Heidengeld geht drauf für Süßigkeiten
Von den Hygieneartikeln ganz zu schweigen.
Und nach einer kleinen Sauerei
Müssen auch Unterhosen mal neu herbei
Mensch kann des Weiteren darauf wetten
Es besteht der Bedarf nach Schmerztabletten
Denn leider ist mit Regelschmerzen
Wirklich alles andere als zu scherzen
Und zu aller Müh und allem Fleiß
Trägt mensch am besten auch noch kein Weiß

Ja da merkt mensch es dann schon
Als menstruierende Person
Ist es wirklich nicht immer leicht
Und weil das der Gesellschaft noch nicht reicht
Sind uns're Tampons, Tassen, Binden
Bei Luxusgütern aufzufinden
Denn was der Markt drin sieht
Ist einfach nur blanker Profit

Während wir uns mit Blutungen plagen
Und mit Kopfweh auch noch rumschlagen
Dürfen wir uns zum Überfluss noch anhör'n
Wie sehr uns're Stimmungsschwankung doch stör'n
Und warum wir denn andauernd nur maulen
Statt den Männern die Eier zu kraulen
Da muss ich sagen, es tut mir leid
Dafür hab ich heute nunmal keine Zeit
Und bei den dummen Kommentaren
Hab ich dir nur eins zu sagen:

Würden wir nicht menstruieren
Würdest auch du hier nicht rum marschieren
Dann wärst du nicht mal auf dieser Welt
Also egal ob es dir gefällt
Diese Blutung schenkte dir Leben
Also kann mensch auch einfach mal positiv reden
Überleg bitte gut ob du das nächste Mal scherzt
Wenn mir mein ganzer Körper schmerzt
Oder du rote Flecken siehst
Ob du mir dann den Tag vermiest
Denn wir halten da ganz schön was aus
Und eine Menge Blut kommt da raus
Da ist es dann einfach nicht angebracht
Dass mensch sich über das Thema lustig macht
Wenn du es nicht erlebt hast auf eigene Weise
Bist du bei Periodengesprächen bitte einfach mal leise.

Über Geld spricht 'man' nicht

Text Hannah Blum, KV Limburg-Weilburg



Diesen Satz habe ich schon so oft gehört, wie ihr wahrscheinlich auch. Er stammt von Jean Paul Getty (1892-1976), einem US-Amerikaner, der selbst ein Milliardär aus der Ölindustrie war.

Finanzen sind ein riesiges Tabuthema. Viele Personen schämen sich über ihre Einkünfte und Ausgaben zu sprechen oder darüber, wie viel die neuen Schuhe gekostet haben.

Vor allem beim Thema Bezahlung im Beruf wird geschwiegen. Die Gender Pay Gap ist einer der Gründe für das Schweigen.

Einige Firmen legen eine vertragliche Schweigepflicht fest, dass ihre Mitarbeiter*innen sich gar nicht über ihr Gehalt austauschen dürfen. Zweck dieses Schweigens ist es, zu verheimlichen, dass oftmals eine Person mit einem alten Vertrag oder ein Mann* mehr verdient als mensch selbst und es durch die Schweigepflicht (in der Hoffnung der Firma) nicht rauskommt.

Unabhängig davon ist uns meist unwohl dabei, auf die Frage "Wie viel verdienst du eigentlich?" zu antworten. Warum? Weil wir denken, dass es zu wenig ist, und uns in solchen Sachen mit dem Gegenüber messen? Aus Angst vor Diebstahl oder der Gefahr ausgenutzt zu werden? Weil die Phrase "über Geld spricht 'man' nicht" so verankert in unseren Gehirnen ist? Ich weiß es nicht. Wahrscheinlich gibt es noch viele individuelle Gründe, trotzdem kann ich es nicht ganz nachvollziehen.

Es sollte niemandem peinlich sein, über Geld zu sprechen. Auch wenn die Person gegenüber viel mehr ver-

dient und sich damit viel teurere Sachen kaufen kann, Geld macht nicht glücklich. Andersherum sollte mensch keine Angst vor Neid haben, sondern kann stolz auf sein Einkommen sein.

Auch über Geldanlagen, Ausgaben für Versicherungen und Geldgewinne durch Glücksspiel oder Fondsanlage spricht niemand. Auf der einen Seite klingt das ja auch ziemlich langweilig, aber auf der anderen Seite ist es doch viel schöner, sein Wissen und seine Freude über etwas zu teilen. Wenn ich einer Bekannten beispielsweise zeige, bei welcher Versicherung ich Geld gespart habe und sie durch mich nun auch spart, haben doch alle etwas davon. Ich finde es unfassbar, dass mensch vertraglich dazu verpflichtet werden kann, über Geld zu schweigen. Die Firmen sparen an uns auf diese Weise unglaublich viel Geld ein und das ist einfach nicht gerecht!

Ich fordere hier niemanden zum Vertragsbruch auf, aber ich fordere euch auf, den Gedanken, dass mensch über Geld nicht spricht, aus eurem Wortschatz zu streichen. Nicht nur in Deutschland, sondern in ganz Europa gilt diese Phrase als Grundsatz im täglichen Leben.

Brecht die Tabus!

Die zusätzliche zeitliche Belastung der Frau* durch den Druck schön zu sein

Text Laura Borgards, KV Hochtaunus

Was passiert, wenn frau* sich nicht schminkt? Anne Wizorek zitiert in ihrem Buch „Feminismus? Fuck yeah!“ eine britische Studie, laut der Personaler*innen Frauen*, die ungeschminkt zu einem Bewerbungsgespräch auftauchen, 61 % weniger wahrscheinlich den Job geben würden.

Sich zu schminken, gehört zum guten Ton. Wer ungeschminkt aus dem Haus geht, muss sich anhören, sie* sähe müde, krank oder ungepflegt aus. Und so bleibt vielen nichts anderes übrig als der morgendliche Griff zum Pinsel. Fast eine Stunde am Tag benötigen Frauen* durchschnittlich, um sich jeden Tag „zurechtzumachen“.

Die Schande daran ist, dass wir diese Zeit für nichts anderes einsetzen können, was der Gesellschaft Bedeutung geben würde. Wenn eine Frau* eine Stunde am Tag damit verbringt, ihre* Haare und ihr* Make-Up zu richten, hat sie* jeden Tag eine Stunde weniger Zeit für andere Dinge. Hochgerechnet sind das SEHR viele Stunden.

Allein in einem Jahr sind es 365 „verlorene“ Stunden, allein für Haare und Make-Up am Morgen – Friseurbesuche, Rasuren und Duschen noch gar nicht eingerechnet. Wie viel könnte mensch in 365 Stunden erreichen?

Wenn mensch jeden Tag 1 Stunde lang die Zeit für etwas anderes nutzen würde, könnte mensch sehr viel erreichen. Würde mensch jeden Tag für 1 Stunde Spanisch lernen, wäre mensch nach einem Jahr locker fließend. Vielleicht auf Muttersprachler-Niveau. Natürlich müsste mensch die Zeit nicht „produktiv“ verbringen. Auch mehr Schlaf oder einfach ein gutes Buch oder eine Serie wären wunderbar. Game of Thrones hat 73 Episoden, deren Länge etwa um eine Stunde herum liegt (mal deutlich mehr, mal etwas weniger). Nach zweieinhalb Monaten hätte mensch schon alle acht Staffeln durchgesehen. Valar morghulis.

Schönheit vergeht. Und all die Stunden waren umsonst.

Wie viel Zeit verschwenden wir damit, darüber nachzudenken, was an uns nicht „perfekt“ ist? Was wir an uns ändern müssen?

Und wie viel Zeit verbringen wir damit, unser Äußeres zu „optimieren“, zu verstecken, zu verdecken, hochzupushen, wegzuschummeln?

“If tomorrow, women woke up and decided they really liked their bodies, just think how many industries would go out of business.” Dr. Gail Dines

Wieso sollte die Gesellschaft auch etwas daran ändern, uns diese Unsicherheit zu nehmen? Solange wir uns unwohl fühlen, kaufen wir die Produkte, die wir „brauchen“, und füllen deren Kassen mit der Suche nach der perfekten Version unserer selbst. Aber wisst ihr was?

Disclaimer: Meine Kernaussage ist nicht, dass Frauen* sich

Es gibt nicht die eine perfekte Version von uns. Die Version, wie wir jetzt gerade sind – das ist die perfekte Version. Denn eine andere gibt es nicht.

nicht mehr schminken sollten. Wenn jemand das gerne tut, kann sie* das sehr gerne tun. Doch genau darauf kommt es mir an: Dass jede*r nur das tut, was sie*er will, und nicht das, was die Gesellschaft mit ihrem Perfektionsdruck vorgibt.

Dieser Körper

Gedicht Helina

Dieser Körper gehört nicht mir.
Er ist Eigentum der Jungen,
die zwischen meinen Beinen nach
Schätzen graben.

Eigentum meiner Mutter,
die entscheidet
wer den Schatz finden darf.

Eigentum meines Vaters,
der entscheidet,
dass ich ihn zu verstecken habe.

Nur mir scheint er nicht zu gehören.
Als hätte ich ihn mir nur geborgt
und würde ihn diesen Menschen nur
schulden.
Als wäre es eine Schuld, mit diesem
Körper geboren worden zu sein.

Als wäre ich schuldig.

KEIN

Ich will meine Umwelt schützen. Ich möchte das schützen, was es mir ermöglicht, zu leben. Ich will ein Öko sein. Aber was ist das eigentlich, wie geht das?

100% ÖKO

Text Noëlle Klasner, KV Main-Taunus-Kreis

Viele großartige Menschen haben sich im Laufe der Zeit über genau diese Thematik Gedanken gemacht. Dass eine grundlegende Änderung unserer Verhaltensweisen und ein Neudenken im Setzen von Prioritäten dringend notwendig und nicht mehr abwendbar ist, ist den Leser*innen dieses Artikels mit Sicherheit bewusst. Deshalb ist es wichtig, auf seine Ernährung zu achten, auf seine Kleidung, seinen Konsum im Allgemeinen, auf das Wohl anderer Lebewesen, seinen Beitrag zum Klimawandel größtmöglich zu reduzieren, Energie zu sparen, sich mit Zero Waste auseinanderzusetzen. Wäre das Standard in unserer Gesellschaft, müssten wir uns über viele Problematiken von heute keine oder nur sehr wenige Sorgen machen. Das ist leider nicht der Fall. Und deswegen müssen wir etwas tun.

Die Liste mit dem, was wir tun können und sollten, könnte mensch ewig weiter führen, ohne ein Ende zu finden. Und mensch könnte Unterpunkte hinzufügen – denn was bedeutet es zum Beispiel eigentlich, vegan zu leben? Klar, das Erste, woran mensch denkt, ist wohl die Ernährung ohne tierische Produkte. Oft macht mensch in Gegenwart der Fleischesser*innen Erfahrungen mit Kommentaren wie: Darfst du das überhaupt essen, da ist doch Milch drin? Die Antwort ist ja – ich darf essen, was ich will. Und aus meinem Willen heraus entscheide ich mich dagegen, wenn ich das für richtig halte. Genauso wie unser Fleischesser*innen-Exempel sich vielleicht gegen das Rauchen entscheidet, weil dieser Mensch das für richtig hält. Beides machen wir optimalerweise jedenfalls nicht aus dem Grund, einem „Regelwerk“ zu folgen oder andere zu beeindrucken, sondern weil wir es für richtig halten. Ob für uns und die Umwelt, unsere Gesundheit oder zukünftige Generationen.

Der somit wichtigste Punkt, um ein nachhaltiges Leben zu führen, ist der freiwillige Verzicht.

Gleichzeitig passiert es oft, dass mensch sich mit anderen Veganer*innen, Fridays-For-Future-Gänger*innen und

vielen anderen Menschen vergleicht. Wer ist denn jetzt der bessere Veganer? Wer ist denn jetzt die vorbildlichere Fridays-For-Future-Gängerin? Kritik ist gut, aber was „Konkurrenz“ unter Gleichgesinnten bringen soll, finde ich erstens fragwürdig. Zweitens scheint es bei anderen Menschen zusätzlich den Eindruck zu erwecken, es gäbe eine Art Regelwerk, das vorschreibt, wie richtige Ökos zu leben haben. Nichts mit freiwilligem Verzicht. Und das scheint gleichzeitig wie eine Art Einladung zu wirken, denen, die sich Mühe geben, „Inkonsequenz“ in ihrer Lebens- und Verhaltensweise aufzuzeigen. Fange ich hingegen an mich für Veganismus auszusprechen, werde ich in die Hippie-Öko-Spielverderber-Schublade gesteckt. Mein Verzicht, über den ich entscheide, zwingt andere nicht zum Verzicht. Aber genauso wenig möchte ich mir vorschreiben lassen, was ich aus der Sicht eines anderen tun muss, um ein perfekter Mensch zu sein. Das ist nicht mein Ziel. Nicht Sinn der Sache.

**Leben und leben lassen ist hier die Devise.
Denn schwierig wird es, wenn Freiwilligkeit und
Perfektion aufeinandertreffen.**

„Ist das nicht voll kompliziert, so zu leben?“ Ja, und zwar wenn mensch mich unter Druck setzt, perfekt zu sein. Ja, dann ist das kompliziert, nicht das, was ich will, und nicht das, was mich glücklich macht. Ja, dann mache ich etwas falsch. Ich wiederhole, mein Verzicht ist freiwillig. Mein Verzicht ist und bleibt meine persönliche Angelegenheit. Ob ich vegan lebe oder freitags demonstriere, ist jedenfalls kein Freifahrtschein, sich in meine Lebens- und Verhaltensweisen einzumischen. Ob mein Toilettenpapier nachhaltig ist, ist in erster Linie meine Sache und hat mit einer veganen Lebensweise zum Beispiel erst einmal wenig zu tun. Das soll nicht heißen, dass ein Gespräch über solche Themen nicht stattfinden soll, im Gegenteil – wenn mensch sich gegenseitig respektiert, konstruktive Kritik übt und den

anderen akzeptiert, dann bringen solche Gespräche mit Sicherheit einige nützliche Ideen für beide Seiten mit sich. Um die anfängliche Frage zu beantworten:

Deine Umwelt schützt du nicht nur, indem du perfekt bist und die Erwartungen anderer erfüllst. Du schützt deine Umwelt, weil du das möchtest, weil dir das wichtig ist. Du musst nicht perfekt sein.

Denn wie passen Freiwilligkeit und Perfektion überhaupt zusammen? Unter exakt einer Bedingung: Wenn mensch perfekt sein will. Und tut mir leid, das ist nun einmal niemand. Und ich für meinen Teil möchte das auch nicht sein. Das kollidiert vielleicht mit den Erwartungen anderer an einen selbst, die Erwartung, dass mensch ein 100%-Öko ist. Ein böser Wille steckt mit Sicherheit nicht dahinter, dennoch würde ich mir etwas mehr Akzeptanz und Toleranz wünschen. In erster Linie zählt das, was du tust, und nicht das, was du alles tun könntest. 100%-Ökos gibt es nicht. Deswegen gilt es, so viel umzusetzen, wie mensch eben kann, und offen über weiteres Potenzial zu sprechen. Und vor allem: tolerieren und akzeptieren.

Wie wir keine Babys machen

Text Lea Pankoke, KV Darmstadt/ Darmstadt-Dieburg



Eine Sache beschäftigt viele Frauen* in ihrem Sexleben besonders. Aber leider nicht die Fragen, wie mensch einen besseren Orgasmus bekommt, welche Sextoys den eigenen Körper am besten stimulieren, oder die Suche nach der idealen Besetzung für einen Dreier. Sondern ein lästiges Thema, mit dem sich kaum jemand gerne beschäftigt, weil fortwährend Probleme auftauchen.

Die Suche nach dem individuell besten Verhütungsmittel, welches weder teuer noch schmerzhaft ist und im besten Fall auch nicht ungesund auf den Körper wirkt oder ein zu hohes Risiko für eine ungewollte Schwangerschaft bietet. Kleiner Spoiler: Es gibt weder die ideale Lösung, noch genug öffentliche Informationen.

Dafür ist das Thema von der Gesellschaft zum Tabu gemacht worden und es wird erwartet, dass sich bei einer heterosexuellen Beziehung die Frau* darum kümmert, dieses Problem zu beheben. Aber wehe, sie spricht mit jemandem darüber oder will sich schon in jungen Jahren informieren...

Von der Gesellschaft als schmutzig abgestempelt, von vielen Männern* jahrzehntelang ignoriert, für einen Großteil der Frauen* aller Altersklassen, Nationen und sozialen Schichten allerdings ein ernsthaftes, teilweise lebensbedrohliches Problem: Verhütung. Mit der Suche nach dem passenden Verhütungsmittel haben sich heutzutage die meisten Mädchen* schon im Teenageralter befasst und sind dabei auf ein schockierendes Ergebnis gestoßen. Egal ob Pille, Pflaster oder Spirale – um Hormoneinwirkungen und das Risiko auf starke Nebenwirkungen kommt mensch bei den als sehr

sicher eingestuften Verhütungsmitteln kaum herum. Was genau Hormone im eigenen Körper anstellen können, ist unklar und hängt von verschiedenen anderen Faktoren ab.

Die Nebenwirkungen des populärsten Verhütungsmittels, der Anti-Baby-Pille für die Frau*, welche im Jahr 1960 in Deutschland auf den Markt kam und eine große Befreiung für viele sexuell aktive Frauen* und jene, die es ab da an werden konnten, mit sich brachte, können gravierend sein.

Von Kopfschmerzen über Übelkeit, erhöhtes Thrombose-Risiko, Gewichtsveränderungen und Auswirkungen auf die Periode, bis hin zu Stimmungsschwankungen und Depressionen (1). Die anfängliche Freiheit und Entlastung birgt viele Risiken. Die möglichen Auswirkungen von Hormonspiralen sind bisher noch nicht einmal vollständig überprüft. Blutungsstörungen, psychische Veränderungen und sogar erhöhtes Risiko auf Brustkrebs stehen bereits auf der Liste (2). Ein hormonell aktives Verhütungspflaster bringt ähnliche Risiken wie Pille und Spirale mit sich. Des Weiteren zu beachten ist der Kostenpunkt. Während die Krankenkasse den Großteil der Kosten für die Pille übernimmt, müssen Frauen* die Kosten für die Spirale ab dem Alter von 18 Jahren komplett selbst aufbringen. Diese betragen je nach Art zwischen 300-500 €, die Spirale kann jedoch auch bis zu zehn Jahre im Körper bleiben, je nach Art.

Weitere Maßnahmen für die Verhütung von ungewollten Schwangerschaften sind in dieser Zeit nicht nötig, ganz im Gegensatz zur Pille, welche täglich genommen werden muss. Als Alternative zur hormonell aktiven Spirale gibt es noch die Kupferspirale, welche auch mehrere Jahre im weiblichen Körper bleiben kann. Auch sie gilt als sehr sicher, kommt jedoch mit anderen Risiken als die Hormonspirale. Besonders eine verstärkte Monatsblutung und extreme Unterleibsschmerzen auch außerhalb der Periode

können auftreten. Auch erhöhtes Infektions- und Verletzungsrisiko der Gebärmutter, sowie das Risiko, dass der Körper den Fremdkörper ausstößt, bestehen. Etwa eine von 20 Frauen* kann die Kupferspirale deshalb nicht nutzen, bei jungen Menschen ist diese Wahrscheinlichkeit besonders hoch (3).

Kondome, das bisher einzige Verhütungsmittel, welches nicht die komplette Verantwortung auf die Frau* legt, werden noch immer von einigen Männern* abgelehnt, mit der Begründung, sie seien unangenehm oder unnötig.

Dabei wird, besonders bei Sex, der außerhalb einer festen, monogamen Beziehung stattfindet, dringend zur Nutzung eines Kondoms geraten. Auch wenn anders verhütet wird – ansteckende Geschlechtskrankheiten werden bei Kontakt mit den Genitalien ohne Kondom schneller weitergegeben als einem Lieb ist. Des Weiteren ist kein Verhütungsmittel zu 100% sicher, die Benutzung eines Kondoms kann zusätzlich nie schaden. Jeder Mensch hat das Recht, auf ein Kondom zu bestehen, da Methoden wie "ich ziehe vorher einfach raus" in vielen Fällen zu ungewollten Schwangerschaften führen.

Wenn sich ein Part vehement dagegen wehrt, ein Kondom zu benutzen, sollte mensch mit so unverantwortlichen Menschen lieber keinen Sex haben.

Denn nur wenn der Kopf frei von Sorge um sichere Verhütung und ansteckende Krankheiten ist, kann mensch den Sex genießen und sich um den besten Orgasmus, Stimulation durch Sextoys oder die ideale Besetzung für einen Dreier Gedanken machen.

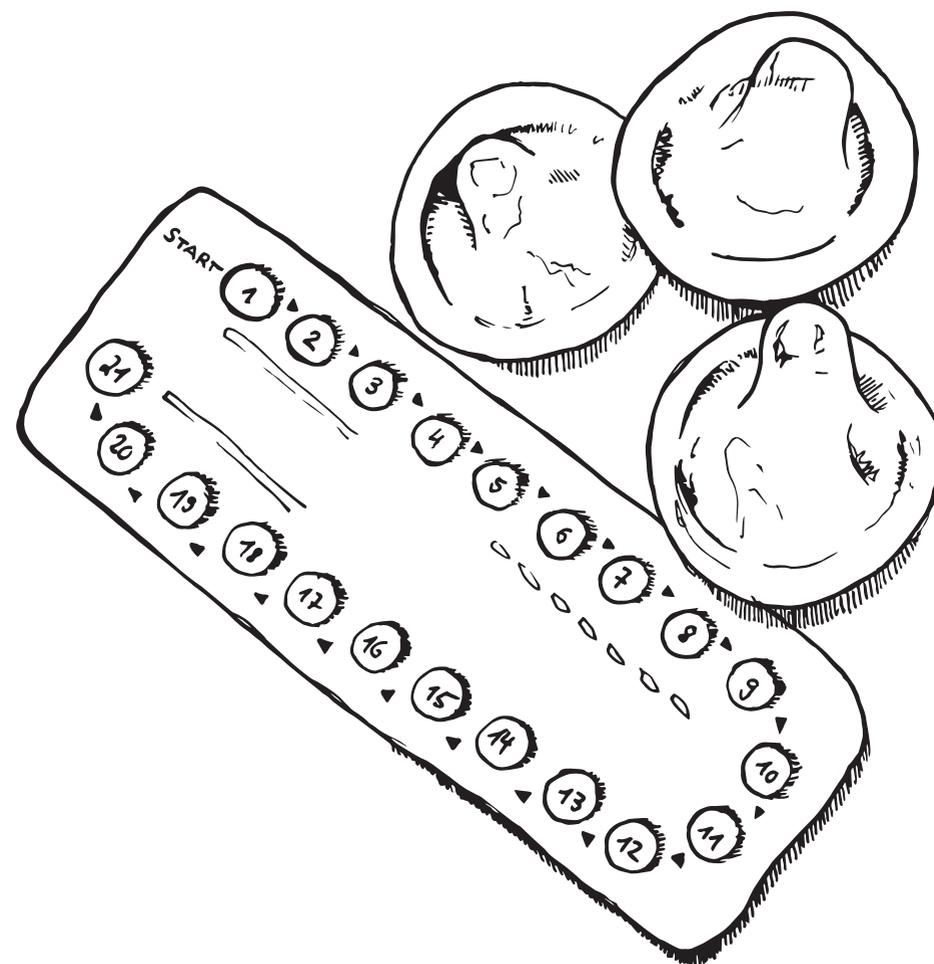
Kondome Sex soll in allererster Linie einem selbst Spaß machen, wir schulden niemandem sexuelle Befriedigung und sind selbst dafür verantwortlich, uns darum zu sorgen, dass es uns während des Sex gut geht, wir uns wohl und sicher fühlen und es uns Spaß macht.

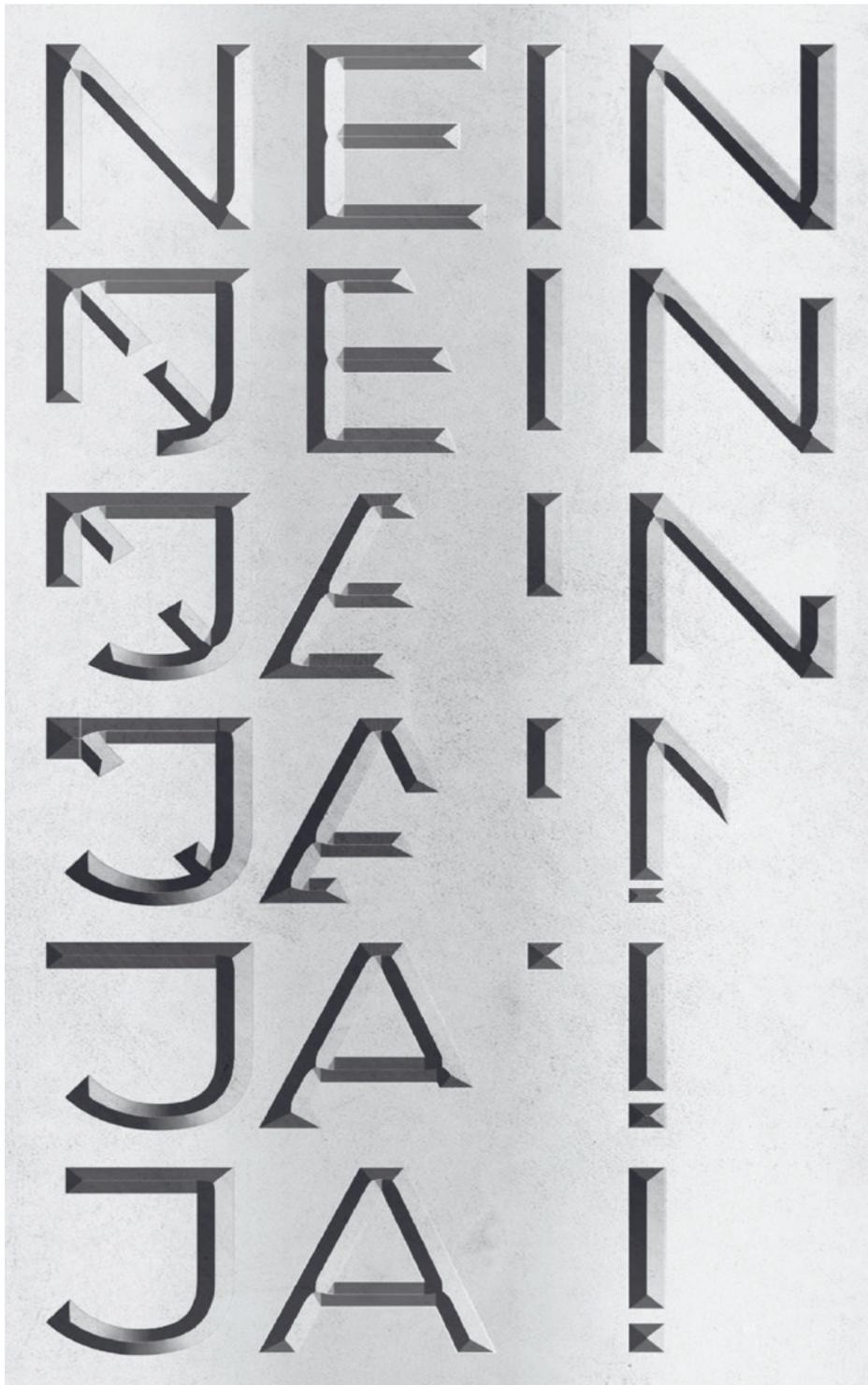
Bei einem Arzt* oder einer Ärztin* ist Verhütung zum Glück kein Tabuthema und auch in der Gesellschaft sollten wir damit offener umgehen, um Verhütung zu einem für alle Menschen sicheren und zugänglichen Thema zu machen. Informationen sind dabei das A und O, für jeden Körper ist ein anderes Mittel das Beste und die Entscheidung muss individuell und unter ärztlicher Beratung gefällt werden.

"Fun" Fact: Im Jahr 2016 gab es eine Studie zur Pille für den Mann*, welche jedoch bereits nach kurzer Zeit aufgrund "zu starker" Nebenwirkungen eingestellt wurde. Diese waren ähnlich wie die bei der Anti-Baby-Pille für Frauen*. Die Risiken waren nicht stärker oder schwächer als die der herkömmlichen Pille, nur eine Veränderung der Periode kam nicht vor (4). Dennoch wird die Anti-Baby-Pille allein in Deutschland millionenfach verkauft, an einer Pille für den Mann* wird seit der abgebrochenen Studie nicht mehr geforscht. Verhütung ist und bleibt bis aufs weitere leider Frauen*sache.

* Da dieser Artikel sich viel auf die Wirkung von Medizin im menschlichen Körper bezieht, ist hier von biologisch weiblichen und männlichen Menschen die Rede. Natürlich beziehen sich Risiken und Nebenwirkungen auch auf trans*-Menschen, die keine geschlechtsangleichende Operation hatten. Es geht hier rein um die biologischen Auswirkungen; Transmänner*, die mit geschlechtsangleichenden Hormonen behandeln oder therapieren, können anders auf die genannten Verhütungsmittel reagieren und sollten diese zur Sicherheit ärztlich absprechen.

(1) tk.de (2) deutsche-apotheker-zeitung.de (3) familienplanung.de (4) br.de





Von einer sozial-ökologischen Transformation

Text Philip Krämer, Landesvorsitzender Bündnis 90/Die GRÜNEN Hessen

GRÜNE und Wirtschaftspolitik ist oftmals noch ein Tabu in der öffentlichen Debatte. Das möchte ich ändern. Im Rahmen des 5. Wirtschaftsforums an der Hochschule Darmstadt wurde ich eingeladen, einen Vortrag zu GRÜNER Wirtschaftspolitik zu halten. Nachfolgend findet ihr leicht überarbeitete Auszüge daraus:

In der Politik ist das Verständnis von Systemen und deren Funktion immens wichtig: Es geht darum, zu begreifen, wie Diskurse funktionieren, aber eben auch Widerstände – gegen den Fortschritt, die Wissenschaft, aber auch die Demokratie. In unseren gesellschaftlichen Debatten sind wir immer wieder mit einer durch eine Wissenshierarchie entstehende Frontstellung konfrontiert, die häufig kontraproduktiv ist – die eine Seite sagt, ihr habt keine Ahnung, ihr versteht nichts von Wirtschaft, die andere Seite sagt, alles muss sich ändern und ihr wollt dabei nicht mitmachen. Politik muss daher gerade in den aktuellen Zeiten des Wandels und der

Veränderung im Kern die Frage beantworten, wie wir zu einer politischen Handlungsfähigkeit finden, die dann ein klares Mandat gibt, einen Weg in die Zukunft zu gehen, ohne nach jedem Schritt wieder darüber zu diskutieren, ob man nicht vielleicht doch stehen bleiben sollte. Und das soll nicht heißen, dass wir alle einer Meinung sein müssen, dieser Anspruch wäre totalitär.

Es muss aber zumindest gelingen, stabile gesellschaftliche Mehrheiten für die notwendigen Reformschritte zu gewinnen.

Und ein zweiter Aspekt: Ich glaube, wir müssen versuchen, wieder mehr geistige Tiefe in unsere gesellschaftlichen Diskussionen zu bringen. Und mehr Tiefe bedeutet nicht, Menschen auszuschließen, sondern den Menschen mehr zuzutrauen. Ich stelle in den letzten Jahren ein Auseinandergleiten verschiedener gesellschaftlicher Bereiche fest.

Das sieht man beispielsweise an dem omnipräsenten Thema „Digitalisierung“: Auf der einen Seite haben wir die Wissenschaft und die Wirtschaft, die bemerkenswertes Wissen im Bereich der Hochtechnologie, der künstlichen Intelligenz und der Feinmechanik sammeln und dieses in Fortschritt umsetzen. Auf der anderen Seite kenne ich genügend Politiker*innen, die es zwar verstehen, den Begriff der Digitalisierung wirksam in ihren Reden unterzubringen, aber große Schwierigkeiten haben, die digitalpolitischen Vorlagen im Parlament zu verstehen.

Diese Diagnose des Nicht-Verstehens zieht sich wahrscheinlich bis weit in die Verwaltungen der öffentlichen Hand aber auch in die gesamte Gesellschaft hinein.

Das ist aber ein Problem für die bürgerliche Demokratie, weil Diskussionen über rechtsstaatliche Leitplanken in dem Bereich nicht mehr sachkundig geführt werden können.

Denkt an ethische Fragestellungen: Was folgt denn daraus, wenn Künstliche Intelligenz Entscheidungen selbstständig trifft? Denkt an Fragestellungen im Bereich des Datenschutzes: Versteht denn der User von Kurznachrichtendiensten, was es bedeutet, wenn seine Daten unverschlüsselt auf russischen Servern lagern?

Und am Ende hat der 15-jährige YouTuber (und natürlich GJ-Mitglied) mehr Verständnis als die Verantwortlichen, die im Parlament darüber abstimmen.

Und hier ist es natürlich die Aufgabe der Politik, Debatten verständlich zu machen und die Bevölkerung mitzunehmen. Allerdings ist eben auch die Politik in Teilen dieser Tendenz zur inhaltlichen Unterkomplexität ausgesetzt. Von daher glaube ich, muss es unsere gemeinsame Aufgabe sein, einen intellektuellen Aufbruch zu gestalten, der für die Bewältigung der Aufgaben unserer Zeit unabdingbar ist.

Fortschritt und gesellschaftlicher Wandel ist für viele Menschen eine Überforderung, weil sie von der Komplexität der Dynamik überwältigt sind. Diesem Phänomen entgegenzuwirken, kann nur über eine engere Verzahnung von Wissenschaft, Politik, Wirtschaft und Gesellschaft passieren.

Aus diesem Tabubruch müssen wir in der Gesellschaft ausbrechen. Wir GRÜNEN können Wirtschaftspolitik. Wir haben Konzepte für eine zukunftsfähige, nachhaltige Wirtschaftspolitik. Mehr dazu erfahrt ihr in der nächsten Ausgabe.

Impressum

Landesgeschäftsstelle

GRÜNE JUGEND Hessen
Oppenheimer Straße 17
60594 Frankfurt am Main

Organisatorische

Landesgeschäftsführerin

Anika Hirte
069 9637687 – 31
mail@gjh.de

www.gjh.de

Landesvorstand

Sprecherin

Deborah Düring
deborah.duering@gjh.de

Sprecher

Sascha Meier
sascha.meier@gjh.de

Schatzmeisterin

Julia Himmelsbach
julia.himmelsbach@gjh.de

Frauen*politische Sprecherin

Samah Hefny
samah.hefny@gjh.de

Beisitzerin und queer- politische Sprecherin

Julia Teresa Höhl
julia.hoehl@gjh.de

Beisitzer

Christoph Sippel
christoph.sippel@gjh.de

Beisitzer

Omar Jouini
omar.jouini@gjh.de

Herausgeber

GRÜNE JUGEND Hessen
Auflage 200 Stück

Redaktion

Laura Borgards, Bruno
Sanzenbacher, Hannah Blum,
Lea Pankoke, Noëlle Klasner,
Markus Hinterthan

V.i.S.d.P.

Deborah Düring,
Sascha Meier

Art Direction und Design

Bureau Mitte
hello@bureaumitte.de

Fotografie

Anna Pirot

Illustration

Helene Uhl

Druck

Print Pool GmbH
65232 Taunusstein

Der Schampus ist die Informationszeitschrift der GRÜNEN JUGEND Hessen und erscheint mit zwei Ausgaben pro Jahr.

Die Zustellung des Schampus erfolgt nur noch digital, Mitglieder können sich den Schampus auf Anfrage kostenlos per Post zusenden lassen.

Für eingesandte Manuskripte sind wir dankbar, behalten uns jedoch die Veröffentlichung vor. In dieser Zeitschrift angedruckte Artikel geben nicht in allen Fällen die Meinung der Redaktion wieder.

Du suchst Kontakt zu den Kreisverbänden? Du willst wissen, welche Arbeitskreise es gibt und wie du dich dort engagieren kannst? Du fragst dich, welche Termine anstehen und welche Pressemitteilungen bei der GRÜNEN JUGEND Hessen aktuell sind?

Dann besuch uns im Internet

www.gjh.de
Instagram: gjhessen
Facebook: fb.com/Gruene.
Jugend.Hessen
Twitter: @GJHessen

